

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Landeselternbeirat
Baden-Württemberg
Eltern MitWirkung

Inklusion

- Erfahrungen vor Ort

Cybermobbing

- Schattenseiten des Internets

Slow Food Messe

- Kinder, Tiere und das Töten

Schulverpflegung

- Zwischen Last, Lust und Genuss

Elterninformationstag

- Eltern berichten

Lernen neu entdecken

- Offene Bürgerschulen, Teil 2

Hochschule aktuell

- „Master 2016“, Neues BAföG-EDV-Verfahren, Frauen in MINT-Studiengängen, Expertise: „Wissenschaft für Nachhaltigkeit“

Inhaltsverzeichnis

Inklusion: Erfahrungen vor Ort	3	Rezension: Der Altmann ist tot	26
Inklusion: Stellungnahme des LEB	6	Cartoon zum Schluss	27
Cybermobbing:		Hochschule aktuell	
Die Schattenseiten des Internets	7	Ausbauprogramm:	
Slow Food Messe: Kinder, Tiere und das Töten	9	„Master 2016“	22
Slow Food Messe: Positionspapier von Slow Food	10	Planungssicherheit für die Hochschulen	23
Schulverpflegung:		Zeitersparnis:	
Schulessen zwischen Last, Lust und Genuss	10	Neues BAföG-EDV-Verfahren	23
Elterninfotag: Erfahrungsberichte von Eltern	13	Frauen in MINT-Studiengängen	24
Aufruf zum Schulfrieden:		Expertise:	
Von den Protesten im Land	17	„Wissenschaft für Nachhaltigkeit“	25
Lernen neu entdecken: Offene Bürgerschulen, Teil 2 ...	18		

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade mal zwei Jahre nach dem „Bildungsaufbruch“ demonstrieren Eltern, Lehrer und Schüler auf den Straßen und Plätzen des „Kinderlands Baden-Württemberg“ gegen Streichungen und Kürzungen bei den Anrechnungsstunden für alle Schularten – darunter manche, die sich das vor zwei Jahren sicher nicht vorstellen konnten.



Theo Keck,
Vorsitzender des
16. Landeselternbeirats

Dazu bestand ja auch damals kein Grund, nachdem „mehr Investitionen in Bildung“, „bessere Bildung für alle“ und andere Versprechungen begründete Hoffnung darauf gemacht hatten, dass die zahlreichen Bekenntnisse von Politikern aller Parteien zum Wert der Bildung endlich keine bloßen Lippenbekenntnisse mehr bleiben würden.

Doch dann kam die Schuldenbremse ... aber eigentlich kam sie ja nicht, denn sie war schon vor Jahren festgelegt worden, aber sie kam erst langsam den Verantwortlichen in Stuttgart in den Sinn. Und erst mit beträchtlichem Zeitverzug wurden sie gewahr, dass beim besten Willen nicht alles einzuhalten war, was sie uns allen im Wahlkampf versprochen hatten.

Wie passend, dass dann vor einem Jahr der Rechnungshof Baden-Württemberg den Wegfall von über 14.000 Lehrerstellen bis 2020 für notwendig hielt, was der inzwischen zum Landesvater gereifte Ministerpräsident Kretschmann auf vermeintlich verträgliche 11.600 Stellen reduzierte. Diese Zahl ergab sich aus der einfachen Addition der mittelfristig nicht durchfinanzierten Stellen aus der „Qualitätsoffensive Bildung“ sowie den „künftig wegfallend“-Vermerken im Haushaltsplan schon zu Zeiten der Vorgängerregierung.

Eine exakte Berechnung des Stellenbedarfs für all die begonnenen und versprochenen Bildungsreformen wie Gemeinschaftsschulen, Ausbau der Ganztagschulen, Umsetzung der Inklusion und verstärkte individuelle Förderung in allen Schularten lag damals nicht vor und liegt unseres Wissen auch heute noch nicht vor, aber Hauptsache, wir sparen schon mal kräftig drauf los.

Zugegeben, es tut sich endlich was bei der Krankheitsvertreterreserve, auch wurde kein Lehrer entlassen und der weitere Aufbau der Überstundenbugwelle gestoppt, sogar das strukturelle Unterrichtsdefizit bei den beruflichen Schulen wurde reduziert. Aber wenn mangels Stundenzuweisung reihenweise Schulhöre dichtgemacht und Förderangebote für benachteiligte Kinder im Grundschulbereich gestrichen werden („Auf den Anfang kommt es an!“), dann lässt sich das halt beim besten Willen nicht mehr mit „Besserer Bildung für alle“ betiteln.

Es ist dieses „Erwachen“, das Eltern, Schüler und Lehrer auf die Straße treibt. Und weil sie der ständigen Polarisierung in der Bildungspolitik überdrüssig sind, äußerten viele von ihnen den verständlichen Wunsch nach einem „Schulfrieden“ – auch in Baden-Württemberg. Das mag den Hardlinern der Parteien gar nicht ins Konzept passen, aber die hatten lange genug das Sagen.

Im Interesse des Landes war das nicht immer, aber vielleicht melden sich jetzt mal die Vernünftigen zu Wort und setzen sich zusammen. Das wäre doch mal ein Anfang ...

findet Ihr

Theo Keck

Vorsitzender des 16. Landeselternbeirats Baden-Württemberg

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Theo Keck – Redaktionsleitung: Dr. C. T. Rees (ctr), Zikadenweg 4, 79110 Freiburg, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Saskia Esken (se), Petra Koemstedt (pk). SiB enthält jeweils 4 Seiten, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (mwk) verantwortet werden. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung.

Schule und Essen zwischen Last, Lust und Genuss

Schulverpflegung in Deutschland ist eher Last als Lust – für wen und warum?

„Mehr als 1000 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule meiner Kinder. Das Angebot, in der Schule zu essen, nehmen pro Tag etwa zehn von ihnen wahr“, konstatierte eine Mutter im Juni 2013 im Rahmen einer Podiumsdiskussion¹ zum Thema Schulverpflegung und wandte sich hilfeschend ans Plenum. Was sicherlich ein Extrem-, aber doch bei weitem kein Einzelfall ist, dokumentiert recht eindrücklich die Misere, in der sich Schulverpflegung vielerorts immer noch befindet.

Das gemeinsame Mittagessen von Familien „zu Hause“ gilt in Deutschland noch immer als gesellschaftliches Leitbild. Eltern, insbesondere Mütter, stehen als Versorgerinnen im Zentrum dieser Idealvorstellung. Durch gesellschaftliche Wandlungsprozesse, etwa der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen, stößt dieses Leitbild im Alltag spürbar an seine Grenzen. Viele Eltern organisieren ihren Arbeitsalltag um die notwendige Versorgungsleistung ihrer Kinder „drum-

herum“, oft in Netzwerken, bestehend aus Nachbarschaft und Großeltern. Wird das gemeinsame Essen am Mittag zunehmend in die Schule verlagert, dann ist es wichtig, dass Eltern in Gestaltungs- und Entwicklungsprozesse einbezogen werden. Die oft scharfe Trennlinie zwischen Schule und Elternhaus trägt mit dazu bei, dass beide Seiten das Essen in der Mensa skeptisch betrachten. Daher verwundert es nicht, dass viele Schulen die Mahlzeit noch nicht als ihren primären Verantwortungsbereich ansehen – ein kultureller Wandel, hin zu einer echten Ganztagschulkultur, steht noch aus. Jedoch sind Schulen gemäß der Kultusministerkonferenz dazu verpflichtet, im Ganztagschulbetrieb auch eine warme Mahlzeit anzubieten. Für Entscheidungsträger und Verantwortliche in der schulischen Praxis hat sich Schulverpflegung in den vergangenen Jahren zu einer enormen und oft unerfreulichen Herausforderung entwickelt, die nun zusätzlich zu den ohnehin wachsenden Anforderungen der ganztägigen Schul-

entwicklung gemeistert werden muss. Die Entscheidung, Schulverpflegung möglichst schnell an einen professionellen Dienstleister „abzugeben“, liegt für viele Schulen und Schulträger deshalb nahe. Schließlich ist Verpflegung kein originärer schulischer Erziehungsbestandteil. Wird Schulverpflegung jedoch aus dem Verantwortungsbereich der schulischen Akteure herausgerückt, bleiben Potentiale und Chancen, die in einem gemeinsam getragenen schulischen Essensangebot verborgen liegen, ungenutzt.

Erfreulicherweise zeigen indes immer mehr Beispiele, dass Schulverpflegung mehr sein kann als eine Notwendigkeit im Rahmen des Ganztags-schulangebots und vor allem mehr als einfach nur „Essen“. Wir wollen im Folgenden aufzeigen, warum und für wen eine gute Schulverpflegung wichtig ist, und wie und mit welchen Mitteln Schulen, die der Entwicklung erfolgreicher Konzepte Aufmerksamkeit schenken, sich dem Thema annähern können. Wie in vielen anderen Handlungsbereichen schulischer Arbeit – so viel sei vorausgeschickt – ist klar, dass es keinen Königsweg und kein Patentrezept für gute Schulverpflegung gibt. Was es braucht, ist Engagement, Kreativität, viel Kommunikationsleistung und einen langen Atem, um Perspektiven vor Ort bedarfs- und bedürfnisgerecht nutzen zu können.



nicht zuletzt das „Festhalten“ an der gesellschaftlichen Idealvorstellung der gemeinsamen Familienmahlzeit am Mittag. Eine Wertschätzung vermittelnde Mahlzeitenatmosphäre, in der Lehrende sowie Schülerinnen und Schüler gleichermaßen mit Freundinnen und Freunden essen, trägt insofern maßgeblich zum sozialen Wohlbefinden bei. Auch Lehrende fühlen sich beim Essen in der Schule wohl, wenn Räume und Angebote entsprechend gestaltet sind. Das Verpflegungsangebot muss nicht, wie in vielen Fällen üblich, als zusätzliche Belastung empfunden werden, sondern bietet eine Reihe von Möglichkeiten, das Setting Schule für alle Beteiligten gesundheitsförderlich zu gestalten.

Schulverpflegung kann als Kontrastprogramm zum Unterricht ein einmaliger sozialer, kommunikativer und inklusiver Raum sein. Als notenfreier und im besten Falle weitgehend hierarchieneutraler Ort kann die Schulmensa völlig neue Anknüpfungspunkte für die Beziehung und das Miteinander zwischen Schülern und Lehrkräften sein – auch wenn derzeit in vielen Schulen die Vorstellung vom gemeinsamen Essen noch mit Argwohn betrachtet wird. Aber wie kann das gemeinsame Essen die Kernaufgabe der Schule – Bildung – bereichern und zu einer elementaren Säule von gelebter Ganztagschulkultur werden?

Was bedeutet „gute“ Schulverpflegung?

Doch was genau meinen wir überhaupt, wenn wir von „guter“ Schulverpflegung reden? Gutes Schulessen ist nichts, was wir mit einem ernährungswissenschaftlichen Blick auf den Teller abschließend bewerten können. Ein ausgewogenes und schmackhaftes Verpflegungsangebot, das den Erwartungen und Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften gerecht wird, ist eine Grundvoraussetzung, aber längst nicht alles, was es im Hinblick auf eine erfolgreiche Schulverpflegung zu berücksichtigen gilt. Die Diskussion und Qualitätsbewertung von Schulverpflegung sollte vielmehr das gesamte Setting² Schule in den Blick nehmen: Die Organisation des Verpflegungsbetriebs, die Mahlzeitengestaltung und insbesondere die Mensaatmosphäre sind entscheidende Qualitätskriterien, die über Akzeptanz und Zufriedenheit entscheiden. Schon deshalb reicht es nicht aus, im Hinblick auf ein neues Verpflegungskonzept eine Ausschreibung zu formulieren, einen Dienstleister zu beauftragen und behelfsmäßig Räumlichkeiten einzurichten, die das Essen „möglich“ machen.

Ganztagschule: Schule & Essen zusammen denken

Wenn wir von Schulentwicklung und Schulkultur sprechen, dann gilt es, das Essen in Schulen nicht mehr nur als alimentäre Randbedingung zu behandeln. Ganztagschulen sind nicht mehr nur Lern- sondern immer mehr auch Lebensraum. Die Bedeutung der Mahlzeit ist eine in allen gesellschaftlichen Bereichen fest verankerte soziale Institution: Sie stiftet Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl. Das belegt

Partizipation, Teilhabe und Mitgestaltung

Partizipation, Teilhabe und Mitgestaltung gelten als Voraussetzung dafür, dass Schülerinnen und Schüler sich mit „ihrer“ Schule identifizieren und gerne in die Schule gehen. Doch was genau kann Partizipation bedeuten und welche Ausgestaltungsformen gibt es hinsichtlich aktiver Mitwirkung und Teilhabe? Tradierte Schulsysteme haben eine demokratische Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern lange Zeit gar nicht zugelassen. Anders ausgedrückt: Die Möglichkeit, ihren eigenen Schulraum aktiv mitgestalten zu dürfen und an Entscheidungsprozessen ernsthaft partizipieren zu können, ist für viele Kinder und Jugendliche ungewohnt und suspekt. So zeigt sich in neu gegründeten Mensa-Gremien deshalb nicht selten ein Diskussionsklima, das eher von Misstrauen und Resignation geprägt zu sein scheint als von Initiative und Motivation. Denn, so der vorherrschende Tenor: „Hinterher wird ja sowieso wieder alles anders gemacht.“ Bei der Gestaltung des gemeinsamen Essens kann ganz praktisch erfahrbar werden, dass es sich für alle Beteiligten lohnt, die Meinung von Schülerinnen und Schülern sowie ihre Vorschläge und Kreativität ernst zu nehmen.

In einem Gymnasium im rheinland-pfälzischen Bad Kreuznach hatten Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, sich mit anderen über das Einrichtungskonzept detailliert abzustimmen und eigene Planungsentwürfe zu gestalten. Darüber hinaus waren sie aktiver Teil des Planungsprozesses. Gemeinsame Gespräche mit Architekten und Bauverantwortlichen konnten nicht nur die Glaubwürdigkeit gewollter Partizipation auf Seiten der Schülerinnen und Schüler erhöhen, sie waren

auch für die Planungsverantwortlichen eine fruchtbare Grundlage, die Erwartungen und Bedürfnisse der Jugendlichen besser zu verstehen. So entstand in enger Zusammenarbeit zwischen Schulträger, Architekten und der gesamten Schulgemeinde ein einmaliges Mensakonzept mit Vorbildwirkung für Schulen in ganz Deutschland: Räumlichkeiten, in denen sich Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte gleichermaßen wohlfühlen und ohne Verpflichtung immer wieder gerne essen. Außerdem: eine Chill-out-Area, die ohne Mitsprache der Schülerinnen und Schüler in keinem Entwurf aufgetaucht wäre.

Eine ganztägige Grundschule in Gießen-West zeigt seit vielen Jahren auf, wie es gelingen kann, Schüler und Schülerinnen frühzeitig in die notwendigen Prozesse der gemeinsamen Mahlzeitenorganisation einzubinden, zivile Standards einzuüben und wie selbstverständlich in den schulischen Alltag von Kindern zu integrieren. Das gemeinsame Frühstück in den Klassen hat sich inzwischen etabliert. Teepausen, die Möglichkeit, den ganzen Tag gratis Wasser zu trinken, und die Arbeit im Schulgarten sind auch deshalb möglich, weil der Schultag rhythmisiert ist und der Vor- und Nachmittagsunterricht in Blöcken stattfindet. In einer Schülerküche probieren die Kinder selbst aus, wie die Ernte aus dem Schulgarten schmeckt, und erfahren ganzheitlich, wo Lebensmittel herkommen, wie sie heißen und warum sie wertvoll sind.

Zudem bietet das Thema Essen an Schulen zahlreiche Schnittmengen zu allen denkbaren Schulfächern, exemplarisch etwa Biologie und Chemie, Wirtschaft und Politik. Wieso muss Unterricht immer im 45-Minuten-Takt und im Klassenzimmer stattfinden? Denkbar ist auch, beim täglichen Umbau der Sporthalle oder der Aula zum Speisesaal (eine übliche Variante an vielen Schulen) nicht Deutsch, sondern Englisch oder Französisch zu sprechen. Höfliche Aufforderungen, Arbeitsabläufe, Gegenstände, aber auch Konflikte – Alltag – werden so in der Fremdsprache erlebt, und Vokabeln prägen sich unmittelbar ein. Schulen zeigen bereits jetzt eine Reihe an kreativen pädagogischen Konzepten: In Koch-AGs werden kulturelle Besonderheiten des Essens erschmeckt, Fremde und Heimat werden im Kochtopf zusammengerührt, und Geschichtsunterricht oder Latein werden beim „Essen wie die alten Römer“ plötzlich greifbar. Im Rahmen von „Schüler kochen für Schüler“ werden praktische Handlungskompetenzen entdeckt und Gemeinschaftssinn gestärkt. Im Kunstunterricht können Entwürfe für Mensatablets gestaltet werden, die dann in der täglichen Nutzung sichtbar zeigen, welche Chancen Mitgestaltung und Mitsprache beim Essen für Schulkultur und Schulentwicklung bereithalten.

Der offenen (Ganztags-)Schule Kassel Waldau ist es gelungen, ein Verpflegungskonzept auf die Beine zu stellen, das sich finanziell trägt und inzwischen „schwarze Zahlen“ schreibt. Täglich helfen Schülerinnen und Schüler, die „diensthabenden Klassen“ sowie Eltern und Lehrende mit, sowohl in der Ausgabe als auch zweimal pro Woche in der

Essenszubereitung, in der biologisch und regional erzeugte Lebensmittel verarbeitet werden. Der monatliche Essensbeitrag für Eltern beläuft sich im Jahre 2009 auf 42 Euro, dabei gibt es außerdem einen entsprechenden Sozialfonds sowie Ermäßigungen für Geschwisterkinder. Dieser Beitrag deckt sämtliche Wünsche ab: Neben dem täglichen Menü gibt es die Nudelbar, eine Salattheke und Snacks. Dies konnte auch deshalb gelingen, weil die Stadt Kassel als Träger ihre Verantwortung für die Verpflegung an den Mensaverein abgegeben hat.

Damit Essen in der Schule zum Genuss werden kann

Schulverpflegung wird heute noch viel zu selten als zentrales Aufgabengebiet von Schulen aufgefasst. Um ein „gutes Schulessen für alle und überall“ auf den Weg zu bringen, braucht es die Beteiligung und das Engagement von Schlüsselakteuren. Dies sind insbesondere die Schulträger und Schulleitungen vor Ort. Die Möglichkeiten der Schulträger sind bis jetzt lei-

der stark an die Gegebenheiten und vor allem die finanziellen Spielräume der Kommune geknüpft. Hieraus erwächst die politische Forderung, dass sich die Bundesländer stärker an den Kosten für Schulverpflegung beteiligen und die Last nicht allein den Städten und Landkreisen aufbürden. Nichtsdestoweniger gilt es für Schulträger, das Thema Schulverpflegung nicht als bloße äußere Schulangelegenheit zu behandeln, sondern als ein zentrales Element der Schulentwicklungsplanung und vor allem als soziales Angebot für Bürgerinnen und Bürger. Denn Schulverpflegung bietet einerseits eine chancenreiche Grundlage für Maßnahmen der Gesundheitsförderung, andererseits ist sie ein notwendiges und wirksames Instrument zur Unterstützung von Familien, insbesondere im Sinne einer Entlastung berufstätiger Eltern.



Gemeinsam Leitbilder entwickeln

Schulträger sollten sich gemeinsam mit der Schulgemeinde auf Leitbilder verständigen, welche die Ziele und die gemeinschaftlich getragene Vorstellung von guter Schulverpflegung sichtbar machen. Eine besondere Rolle nimmt in diesem Prozess die Schulleitung ein: Die Praxis zeigt, dass der Erfolg schulischer Verpflegungsangebote mit ihrem Engagement steht und fällt. Als zentrale Kommunikationschnittstelle liegt es bei ihr, die Interessen der Akteure zu bündeln, bei Konflikten Lösungsstrategien anzubieten und die Richtung eines Verpflegungskonzeptes einzuleiten, nicht zuletzt, um damit Schulentwicklung hin zum „echten“ Ganztag aktiv zu gestalten. Die Schulleitung gibt und lebt vor, welcher ideelle Stellenwert der Schulverpflegung und dem gemeinsamen Essen in der Schule eingeräumt wird.

Demokratische Strukturen und externe Unterstützung

Das bedeutet gleichwohl nicht, dass die Schulleitung entgegen anderer Erwartungen die eigenen Vorstellungen durchsetzt, auch nicht, dass sie die alleinige Organisationsver-

antwortung trägt. Stattdessen übernimmt sie den Vorsitz in einem demokratisch gewählten und partizipativ gestalteten Entscheidungsgremium, in welchem der Schulträger, die Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und gegebenenfalls schon aktive Betreiber des Verpflegungskonzeptes vertreten sind. Dabei kann es sich durchaus als sinnvoll erweisen, Planungs- und Moderationshilfe hinzuzuziehen, wie sie beispielsweise durch die Vernetzungsstellen Schulverpflegung in den Bundesländern angeboten wird. Denn vielen Vor-Ort-Verantwortlichen fehlt es bislang an der Expertise, d. h. technischem, wirtschaftlichem und ernährungspädagogischem Grundwissen, um die Verpflegung zielgerichtet auf einen guten Weg zu bringen.

Visionen und Durchhaltevermögen

Die Ziele, die in der öffentlichen und politischen Diskussion mit Schulverpflegung verknüpft und an Schulen herangetragen werden – Chancengerechtigkeit, Gesundheitsförderung, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, um nur einige zu nennen –, sind ohne Zweifel hochgesteckt und werden nicht von heute auf morgen realisiert werden können. Doch eine wachsende Anzahl an Praxisbeispielen zeigt auf, dass es sich lohnt, diese Ziele im Blick zu behalten und mit Engagement weiter darauf hinzuarbeiten. Denn die Herausforderung „Verpflegung“ kann als Novum im System Schule letztlich eine Plattform sein, um Neues zu probieren. Losgelöst von Leistungsdruck und detaillierten Zielvorgaben, kann sie eine ernsthafte Chance darstellen, sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen, Stärken und Handlungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen zu entdecken, aber auch Verantwortungsbewusstsein und Solidarität in der Schulgemeinde zu fördern.

*Catherina Jansen,
Katharina Avemann*

¹ Die Veranstaltung wurde in Kooperation von der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen e.V. und der Vernetzungsstelle Schulverpflegung Hessen organisiert und fand am 13.6.2013 in Gießen statt. Es diskutierten Kristina Bartak (Schulleiterin der Grundschule Gießen-West), Angela Häußler (Justus-Liebig-Universität Gießen), Ulla Simshäuser (Pädagogische Hochschule Heidelberg) und Catherina Jansen (Hochschule Fulda). Der Titel des Beitrags orientiert sich am Veranstaltungstitel „Schule und Essen zusammen denken. Last? Lust? Genuss!“

² Bereits im Jahr 1986 verabschiedete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Ottawa-Charta und lieferte damit die Grundlage des heute bekannten „Setting-Ansatzes“. Maßnahmen sollen demnach an den Verhältnissen, unter denen Menschen lernen, leben und arbeiten, ansetzen, mit dem Ziel, die Lebensbereiche der Menschen gesundheitsförderlich zu gestalten. Die Schule gilt dabei als eines der bedeutendsten Settings – denn hier werden Akteure früh, umfassend und langfristig erreicht.

Catherina Jansen studierte Ernährungswissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen und promoviert derzeit zum Thema Schulverpflegung. Seit 2010 ist sie wiss. Mitarbeiterin im Rahmen des Forschungsprojektes „Schuloecotrophologie“ an der Hochschule Fulda.

Kontakt:

Catherina Jansen, M.Sc. Ernährungswissenschaften
Hochschule Fulda
Wiss. Zentrum für Catering, Management & Kulinaristik
E-Mail: Catherina.Jansen@he.hs-fuldade

Katharina Avemann studierte Sozialwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen und promoviert zu „Verbraucherpolitiken und Schulverpflegung“. Seit 2010 ist sie Mitarbeiterin am Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung sowie der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen e.V.

Kontakt:

Katharina Avemann, Dipl. Sozialwissenschaftlerin
Justus-Liebig-Universität Gießen
Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung
E-Mail: Katharina.Avemenn@uni-giessen.de

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 10,65**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Um die Orientierung bei der Studienwahl zu erleichtern, enthält jede Ausgabe von **Schule im Blickpunkt** zusätzlich 4 Seiten „Hochschule aktuell“, auf denen Hinweise und Tipps zur Studienwahl gegeben werden.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. **Schule im Blickpunkt Jahresabonnement** € 10,65
___ Ex. **Schule im Blickpunkt Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 10,65
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.:

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift